

Zentrifugen einarbeiten können. Die bei dieser Arbeit nötige Akkuratessse ist ja gerade für den Chemiker zur Gewohnheit geworden.

In den obigen Zeilen ist wiederholt darauf hingewiesen, daß die Trennung von Substanzen nach dem spezifischen Gewicht von der Beschaffung rasch laufender Zentrifugen unabhängig gestaltet werden kann und alsdann in geeigneten Fällen ohne jede kostspielige Apparatur mit Hilfe einiger Gläschen und Reagenzien sich ausführen läßt.

Ob das Problem, alle Körper aus ihren Lösungen abzuscheiden, mit den heutigen Hilfsmitteln lösbar ist, müssen Versuche entscheiden. Immunkörper, Antitoxine und Fermente sind mit Hilfe der Zentrifugalkraft in weit höherem Maße der Untersuchung zugänglich geworden als bisher.

Die Fülle in Angriff zu nehmender Aufgaben, deren Lösung durch die Benutzung der Verschiedenheiten des spezifischen Gewichtes und durch Verwendung der Zentrifugalkraft möglich geworden ist, überschreitet so sehr die Kräfte eines einzelnen und eines kleinen Privatlaboratoriums, daß der Vortragende glaubte, die Chemiker aufmerksam machen zu sollen auf die manchmal so sehr bequeme quantitative Analyse von Substanzgemengen mit Benutzung der Verschiedenheiten des spezifischen Gewichtes.

123. Rud. Wegscheider:

Notiz über α -Phenyl-tricarballylsäure.

(Eingegangen am 9. März 1911.)

Eine Anfrage der Beilstein-Redaktion über die Beziehung der von J. Hecht¹⁾ in meinem Laboratorium dargestellten krystallwasserhaltigen α -Phenyl-tricarballylsäure (Schmp. 110°) zu der von Stobbe und Fischer²⁾ dargestellten wasserfreien vom Schmp. 199° (die uns unbekannt geblieben war), hat mich veranlaßt, den Schmelzpunkt des von Hrn. Hecht zurückgelassenen Präparates nochmals zu prüfen. Die Probe schmolz in geschlossener Capillare ohne auffällige Gasentwicklung bei 110–115°, wurde bei 165–173° (bei einer anderen Bestimmung schon bei 156°) wieder fest und schmolz dann neuerdings bei 196–201° ohne auffällige Gasentwicklung. Hierdurch wird es möglich, daß die Säuren von Stobbe und Hecht identisch sind und sich nur durch den Krystallwassergehalt unterscheiden. Unaufgeklärt bliebe dann, warum Stobbe und Fischer ihre Säure auch beim Umkrystallisieren aus Wasser krystallwasserfrei erhielten. Vielleicht hängt dies damit zusammen, daß die Säuren auf verschiedene Art dargestellt waren und

¹⁾ M. 24, 371 [1903].

²⁾ A. 315, 245 [1901].

daher verschiedene Verunreinigungen enthielten, welche die Bindung des Wassers katalytisch beeinflussen. Es kann aber auch Stereoisomerie vorliegen. Stobbe-Fischer und Hecht haben beim Schmelzen, bezw. oberhalb des Schmelzpunkts Gasentwicklungen beobachtet. Daß sie bei meiner Bestimmung am Hechtschen Präparat ausblieben, rührt wohl von der Verwendung einer zugeschmolzenen Capillare her.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß von mir und von Dr. J. H. Süß am Hechtschen Präparat vor längerer Zeit Leitfähigkeitsbestimmungen in wäßriger Lösung bei 25° ausgeführt wurden. Sie wurden nicht veröffentlicht, weil sie unter einander nicht besonders gut stimmten, zeigten aber jedenfalls, daß die Affinitätskonstante bei ungefähr 0.04 liegt, also der für α -Phenyltricarbaldehydsäure zu erwartenden ungefähr entspricht.

Wien, I. chemisches Universitätslaboratorium.

Berichtigungen.

Jahrg. 44, Heft 3, S. 260, 7 mm v. o. } ist bei »Ostromisslensky, Prof. I.«
» 44, » 5, » 554, 43 mm v. o. } der Titel »Prof.« zu streichen.